№ 58. Dienstag, am 16. Mai 1837.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der verlorne Schlüßel.

Viel ging schon verloren in irdischer Welt,
Doch nichts ist so komisch,
Als wenn einer Frauen der Schlüßel entfällt.

Sie hat ihn so eben in Händen gehabt,
Doch ist er verloren,
So viel man Trepp' auf und Trepp' unter auch trabt.

Das ganze Gesünde muß eilig herzu:
Wo ist denn mein Schlüßel?
Ich hatt' ihn so eben, weg ist er im Nu.

Susanna, Du hast ihn gewißlich verräumt,
Du Dore, Du Lore,
Ihr habt ihn, weil immer so duslich Ihr träumt.

Der Kutscher, der Hausknecht und Diener erscheint,
Die Köchin, die Schleußern,
Jedwedes hat wirklich den Schlüßel verräumt.]

Sie suchen viel Stunden die Kreuz und die Quer,
In Schränken und Kästen,
Doch Niemand bringt leider den Schlüßel einher.

Die Frau wird wie tolle und zanket und flucht,
Der Schlüßel, er fehlet,
So viel man auf Boden und Keller ihn sucht.

Da hilft denn aus Nöthen der Ehherr und sagt
Du hast ja, mein Weibchen,
In Händen, wonach Du so lange gefragt.

S'ist richtig, sie hat ihn am Schlüßelgebund.
O Frauen! o Frauen!
Wie thut ihr euch manchmal so seltsam doch kund.

Ihr eilet durchs Leben zu ofte im Traum,
Ihr sucht in der Ferne,
Doch was euch recht nahe, bemerket ihr kaum.

So wie nach verlorenen Schlüßeln ihr rennt,
Die feste ihr haltet,
So eben das Treiben des Mann's ihr verkennt.

Ihr denkt oft, er liebe das Gläschen zu viel,
Ihr irret wahrhaftig,
Ihr bleibet, seid ihr nur recht liebend, sein Ziel.

Seid immer hübsch freundlich dem Manne, voll Scherz,
So haltet ihr feste
Den zaub'rischen Schlüßel zum eh'lichen Herz.

Doch sucht ihr was leider ihr selber verräumt,
So kann's ja nicht fehlen,
Daß oft er beim Glase das Finden sich träumt.

Heinrich Grünig.

Wohlthun trägt Zinsen.
(Fortsetzung.)

Völlig stutzig geworden durch Clärys Anblick, stand der Angeredete, dem die Mordlust und das Verlangen Andern zu schaden, aus den wild rollenden Augen blitzte, Cläry gegenüber und betrachtete sie einige Augenblicke sehr aufmerksam. Endlich fragte er sie mit schneller Rede: „Wer bist Du Bürgerin, und wo befindet sich der Eigenthümer dieses Hauses?“

„Graf du Baree ist lange nicht mehr hier,“ antwortete Cläry, „nur ich bewohne noch sein Palais, und einige Leute aus seiner Dienerschaft.“

„Du lügst, Bürgerin!“ rief ihr der Anführer des rohen Haufens erzürnt entgegen, „allein,“ setzte er gemäßigter hinzu, „Du bist zu schön, als daß ich Dich dafür bestrafen könnte. Doch — der Gesuchte darf mir nicht entgehen.“ Und im nächsten Augenblicke stürzte er aus dem Zimmer, gab seinen Leuten den Befehl das ganze Haus und den Hofraum zu durchsuchen, wozu er selbst Anstalt machte, jedoch bald wieder zu Cläry zurückkehrte, welche bebend an einem Pfeiler lehnte, äußerlich aber völlig ruhig schien, und dem Resultat der Verfolgung des Grafen, für ihn und die Seinigen betend, entgegen sah. Bald darauf aber ließ sich ein lautes Geschrei vernehmen, welches ihr die Gefangennehmung ihrer Wohlthäter verkündigte. Cläry schrie laut auf, als man die Flüchtlinge zurück in das Zimmer brachte, welches sie nur eben verlassen hatten.

Der Graf war zu stolz, als daß er sich zu Bitten herablassen konnte; seine Gemahlin aber warf sich zu den Füßen ihres Feindes, und Adelaide folgte ihrem Beispiele, indem sie ihn flehentlich beschworen, sie nicht an ihrer Flucht zu verhindern. Ja selbst Cläry sogar hob die Hände gefalten zu ihm empor, obgleich sie es nicht über sich vermochte, ihm auch nur einen Schritt sich zu nähern.

Der Angeredete, ein Brudersohn des Volksrepräsentanten Danton, mit ihm von gleichem Namen, sah die Gruppe spöttisch lächelnd an, und sagte mit eben solchem Tone: „Nichts da, Ihr müßt zur strengen Untersuchung gezogen werden, und ich werde Euch sammt und sonders nicht schonen.“

„Bürger,“ sagte nun Cläry ihm näher tretend, giebt es denn keinen Preis, um den Ihr die Flucht des Grafen du Baree, seiner Gattin und Tochter begünstigen würdet? Nennt ihn; keiner wird ihnen zu hoch sein.“

Danton sah sie mit durchdringendem Blicke an, seine ohnehin durch Leidenschaften aller Art verzerrten Züge bildeten ein wahrhaft satanisches Lächeln, und indem er ihre Hand erfaßte, sagte er, forschend sie dabei ansehend: „Wohl giebt es einen Preis um den ich geneigt wäre nicht nur meine Gefangenen los zu geben, sondern auch noch sogar ihre Flucht durch das nächste Stadtthor zu befördern, doch Du schönes Kind müßtest diesen Preis entrichten wollen. Würdest Du dazu geneigt sein? Ob ein paar solcher unnützer Subjekte mehr oder weniger in der Welt herumlaufen, darauf wird es eigentlich nicht ankommen; aber Du mußt meine Frau, oder was mir eigentlich gleichviel ist, meine Freundin werden, dann nur kannst Du Dein Begehren erfüllt sehen.“

Cläry bedeckte sich das Gesicht mit beiden Händen; der Graf und seine Gemahlin aber riefen gleichzeitig: „Nein, um diesen Preis verschmähen wir es frei zu sein.“

„Nun, wie Ihr wollt;“ sagte Danton mit hämischem Tone, „in jedem Falle aber muß ich den Entschluß der Bürgerin im nächsten Augenblicke hören, sonst möchte es zu spät sein.“

Cläry sah ihn mit festem Blicke an; aber ihr todtenbleiches Aussehen zeugte für den Zustand ihres Innern, indem sie sagte: „Was leistet Ihr mir für Bürgschaft, daß Ihr Wort halten werdet?“

„Nein, nein, Cläry, Du darfst kein solches Opfer für uns bringen!“ riefen ihre Freunde sie umringend, und lebhaft aus, „wir dürfen es nicht von Dir annehmen.“

„Bürger, gebt mir Antwort;“ sagte darauf Cläry nur noch bestimmter.

„Ich selbst setze du Baree, seine Frau und Tochter in Sicherheit;“ antwortete Danton, „außerhalb Paris angelangt bescheinigt mir dieses seine Schrift, welche Euch ja wohl bekannt, und bevor sie nicht in Euren Handen ist, dürft Ihr mir nicht Wort halten.“

„Auch außerhalb der Stadt reicht Euer Arm hin;“ sagte Cläry ungläubig, „auch dann ist der Graf nicht in Sicherheit.“

„Ich gebe Dir mein Wort darauf, daß ich seine Flucht verheimlichen, und auf keine Weise ihn verfolgen werde;“ erwiederte Danton, „ein ächter Republikaner aber wird nicht, gleich einem andern Schuft sein Versprechen unerfüllt lassen. Noch einmal, entschließt Euch kurz — wollt Ihr auf diese Weise Eure Freunde befreien?“

„Ich will!“ erwiederte Cläry, und ein lauter Schrei der geängstigten Familie du Baree begleitete ihre Worte, „aber,“ setzte sie hinzu, „nur durch eine vollständig gesetzliche Trauung unserer Kirche werde ich die Eurige.“

„Meinetwegen durch sie, oder durch den Teufel selber;“ antwortete der Rohe, „wie es Euch genehm ist. Es wird ja wohl solch Pfaffengeschmeiß aufzufinden sein, das vermöge einiger Rippenstöße einwilligt uns zu trauen. Sobald ich von der Begleitung der Flüchtlinge zurückkomme, soll die Geschichte vor sich gehen; bis dahin aber bleibt Ihr unter der Bewachung meiner Leute in diesem Zimmer; es ist so ziemlich hoch von der Straße gelegen; Ihr könnt daher wohl schwerlich Miene machen mir zu entkommen. Doch — wir haben keine Zeit zu verlieren, Bürger — Bürgerinnen — folgt mir.“

Vergebens beschweren die Angeredeten nochmals Cläry von ihrem Vorhaben abzustehen. Sie winkte ihnen jedoch nur schweigend zu, sich zu entfernen, wankte selbst nach einem Sessel, und als die Gräfin, als deren Gemahl sie zum Abschiede umarmten, sagte sie nur mit leisem, bebendem Tone: „Grüßen Sie Georg — ich liebe ihn mehr als mein Leben; darum gebe ich auch mehr als dieses hin, um Vater und Mutter — um die Schwester ihm zu retten.

„O mein Gott!“ jammerte diese, „wer kann dieses Opfer Dir vergelten?“

„Gott,“ antwortete ihnen Cläry, „und durch einen baldigen Tod mich aus der Umarmung eines Ungeheuers befreien. Doch jetzt geht — geht meine Freunde — ich vermag Euren Anblick nicht mehr länger zu ertragen.“

Danton selbst trieb zum Aufbruche; wenige Minuten darauf sah sich Cläry allein im Zimmer, und lag halb leblos in einem Sessel.

(Fortsetzung folgt.)

Der Maiwurm,
als Heilmittel wider den Biß eines tollen Hundes. *)

(Eingesendet.)

An einem schönen Maitage des Jahres 1808 hatte ich, ein damals 12jähriger Knabe, mit einem Gespielen eine Höhe aus der Danzig umschließenden Hügelkette erstiegen, um mich an der schönen Aussicht zu erfreuen, als mein Gefährte mich auf einen vor unsern Füßen kriechenden schwarzblanken Wurm aufmerksam machend, in die Worte ausbrach: Sieh da, ein Maiwurm! — einen solchen habe ich schon einmal verschlucken müssen, als mich, wie Dir bekannt, ein toller Hund gebissen hatte; nimm diesen mit Dir, lasse Deine Eltern ihn in ein mit Baumöl gefülltes Gläschen legen und selbiges wohl verschlossen aufbewahren; so wird er sich lange erhalten und brauchbar bleiben. Von frühester Jugend daran gewöhnt, nichts für so unbedeutend zu halten, daß es nicht in vorkommenden Fällen nützlich und hülfreich werden könne, griff ich eiligst zu, brachte meinen Fund glücklich nach Hause, und vermehrte dadurch die Haus-Apotheke meiner Mutter, die sich glücklich pries, in diesem

*) Da diese Krankheitsgeschichte für Personen welche von ärztlicher Hülfe entfernt auf dem Lande leben, hin und wieder nützlich werden kann, haben wir die Mittheilung derselben gerne übernomen. Am sichersten und zweckmäßigsten wird es jedoch stets seyn, sofort ärztliche Hülfe nachzusuchen, da allein eine solche jeden durch den Biß eines tollen Hundes entstandenen Krankheitsstoff gründlich zu beseitigen im Stande seyn, und ein bloßes Auswaschen der Wunde mit Essig und das Einnehmen des Maiwurms nur in sehr seltenen Fällen vollständig genügen dürfte.

D. Red.

Wurme eines der so seltenen Mittel gegen jene fürchterliche Krankheit zu besitzen. Damals ahnete ich nicht, wie bald schon mein Fund mir selbst nützlich und heilsam werden sollte! —

Es war im September desselben Jahres, als meine Eltern auf ein paar Tage abwesend waren und ich eines Abends mit meinem jüngern Bruder in dem unteren Hausflure spielte. Ein kleiner uns bekannter Hund aus der Nachbarschaft schlich sich durch die offene Thüre und wir, ohne zu bemerken, daß er wild umherlief, beachteten seine Anwesenheit nicht weiter, bis er mich ins Bein packte; ihm einen Fußtritt versetzend, zerfetzte er mir auch noch den einen Stiefel, ohne mir dabei jedoch den Fuß weiter zu verwunden. Einige Stunden später stehe ich vor der Thüre, als derselbe Hund mich, ehe ich ihn sehe, abermals packt und mir diesmal einen Biß in die Hand versetzt; beide Wunden bluteten heftig und gebrauchte ich anfangs weiter nichts, als daß ich dieselben mit Essig rein auswusch. Am folgenden Morgen erfuhr ich, daß der erwähnte Hund sich unter eine Heerde Vieh gestürzt, und da er sichere Spuren von Tollheit gezeigt habe, von den Hirten erschlagen worden sey.

Am dritten Tage nach jenem Vorfall kehrten meine Eltern nach Hause zurück und wurden sogleich von dem Hergange in Kenntniß gesetzt, — diese, die meine natürliche Abneigung gegen jede Medizin kannten, gaben mir im Schlaf in einem Löffel mit Honig einen halben Maiwurm, den ich wirklich verschluckte. Mein Schlaf war die Nacht über sehr unruhig und von Hitze und Fieber-Anfällen begleitet, beim Erwachen fühlte ich einen äußerst heftigen Drang zum Uriniren, der bei fast beständigem Abfluß sich in dem Grade steigerte, daß zuletzt Blut floß. Matt und gänzlich erschöpft sank ich auf das Bett zurück, wurde warm zugedeckt und brach in einen starken Schweiß aus, der während meines fortwährend unruhigen Schlummers anhielt. In der nächsten Nacht erhielt ich auf dieselbe vorhin schon erwähnte Weise die zweite Hälfte des Wurmes, und ohne weitere Krankheitszufälle war ich nach 14 Tagen genesen, war derselbe muntere und gesunde Knabe, der ich früher gewesen und blieb gesund, wodurch denn mit der Zeit jede bange Besorgniß verschwand. Nie hat meinen Körper etwas, was Bezug auf dieses Ereigniß haben könnte, beschwert.

Ich bemerke nur noch, daß meine Kleidung und Stiefel in eine tiefe Grube vergraben wurden, und daß ich zur Heilung meiner Wunden die von jeher als bewährt erwiesenen Umschläge von warmen Essig und Butter gebrauchte.

y.

Spruch.

Fromm seyn ist Pflicht,
Das leugn' ich nicht;
Doch Augen dreh'n
Und Hände falten
Macht nicht allein
Ein frommes Walten.
Fromm muß die That und der Wandel sein,
Sonst ist's Alles nur heuchlerischer Schein!

Für Spargelfreunde.

Das Geheimniß die schönsten, dicksten Spargeln zu ziehen, dürfte vielleicht noch nicht allgemein bekannt sein. Es wurde mir von dem K. rußischen Hofgärtner in Petersburg mitgetheilt, wo ich diese Riesen-Spargeln nicht genug bewundern konnte. Als ich ihn fragte, von wo er den Samen beziehe, antwortete er lächelnd, daß es keine besondere, sondern die gewöhnliche Gattung von Spargeln sei, die nur durch die Kultur so schön und dick werden. Wenn nämlich die Spargel-Beete schon gereinigt worden, muß der Boden recht fest gestampft werden. Der Spargel kommt freilich um einige Tage später zum Vorschein, aber eben deshalb, weil er nicht so leicht den Boden durchstechen kann, wächst er mehr in die Breite und kommt dreimal so dick hervor, während, wenn die Erde, was sonst gewöhnlich der Fall, sehr locker ist, der Spargel leicht und schnell den Boden durchbricht, daher meistens so dünn herauswächst. Uebrigens lehrt uns die Erfahrung, daß die schönsten, dicksten Spargeln gewöhnlich am Rande der Beete, oder auf den sie theilenden Fußsteigen gefunden werden, weil dort der Boden nicht locker, sondern vielmehr zusammen gestampft ist.

B.

Hierzu Schaluppe No. 54.

Schaluppe № 54. zum Danziger Dampfboot № 58.

Am 16. Mai 1837.

Nachrichten
aus dem Danziger Regierungs-Bezirk pro April.

Die Witterung zeigte in der ersten Hälfte des vorigen Monats noch einen durchaus winterlichen und für die Jahreszeit ganz ungewöhnlich rauhen Charakter. Das Schneetreiben erneuerte sich gleich Anfangs und hielt bei abwechselnd starkem und schwächerem Froste verschiedene Tage und Nächte nach einander unter Stürmen aus Nord und Nordost mit solcher Heftigkeit an, daß von den niederfallenden Massen die Ländereien weithin bedeckt und die Wege dergestalt verstümt wurden, daß es der Aufbietung außerordentlicher Kräfte bedurfte, die Kommunikation möglichst zu erhalten, und, in so weit sie nach mehrseitigen Richtungen hin augenblicklich unterbrochen war, alsbald wiederherzustellen. Erst um die Mitte dieses Monats schwanden diese widerwärtigen Erscheinungen und es trat endlich unter dem Einfluß südlicher und westlicher Winde eine milde, die Rückkehr des Frühlings verkündende Temperatur ein. Diese hat sich seitdem erhalten und bei abwechselndem Regen, Nebel und Sonnenschein die Natur nunmehr ihrer allmähligen Entwickelung entgegengeführt.

Unterdeß war auf den Hauptströmen des Departements das Eis schon in den Tagen des 5. und 6. April zum Aufbruche gekommen. In beiden Stromarmen der Weichsel wie der Nogath wurde der freie Abfluß des Wassers durch ungewöhnlich weit sich ausdehnende Eisstopfungen gehemmt, doch lösete sich die Eismasse im Weichselarm ohne besondere Steigerung der Gefahr. In der Nogath dagegen entstand, da die Ueberfälle am linken Stromufer noch mit Eis verlegt waren, in der unteren Stromgegend, ein höchst bedenklicher Wasseraufstau, welcher mit so plötzlicher Schnelligkeit in die Höhe ging, daß ein Dammdurchbruch für die Elbinger Niederung zu besorgen stand. Insbesondere war bei dem dort gelegenen Dorfe Zeier und an der sogenannten Kraffohls-Schleuse das Wasser bereits über die Krone des Deiches und in mehrere Häuser getreten. Durch sofortiges thätiges Einschreiten mit den möglichsten Vorkehrungen gegen weiteren Andrang ward jedoch auch dort demselben alsbald Einhalt gethan und mit endlicher Räumung der Ueberfälle vom Eise gewann demnächst auch in jenem Stromarme das Wasser freien Lauf. Der Traject über beide Ströme ist seitdem an den verschiedenen Uebergangspunkten mittelst der Prahmfahrt wieder eröffnet worden.

Was die kleineren Binnengewässer betrifft, so sind dieselben in Folge der zuletzt gefallenen und durch das darauf eingetretene Thauwetter plötzlich geschmolzenen Schneemassen dergestalt angeschwellt worden, daß sie fast sämmtlich aus ihren Ufern getreten sind oder ihre Schutzwälle durchbrochen haben, wodurch in den zutreffend belegenen Gegenden nicht allein augenblicklich bedeutende Schäden und Zerstörungen an Dämmen, Schleusen, Mühlen, Brücken, Wegen, Gebäuden und Wirthschafts-Vorrathbeständen angerichtet, sondern auch viele Landstrecken gänzlich unter Wasser gesetzt sind. Dieses Misgeschick hat insbesondere einen Theil des Rent-Amt-Bezirks Tiegenhof und Sobbowitz, so wie einen Theil des Stadtgebiets von Danzig getroffen.

(Schluß folgt.)

Veranlaßt durch die vielen schmeichelhaften Aufforderungen, werde ich am Donnerstag Abend um 5½ Uhr eine zweite und letzte musikalische Abend-Unterhaltung und zwar im Artushofe geben, wozu ich das geehrte Publikum hiemit ganz ergebenst einlade; der Subscriptions- und der Preis an der Kasse bleibt wie beim vorigen Konzert zu resp. 15 und 20 Sgr. für das Billet, welche zu ersterm in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Gerhard und in den Musikalienhandlungen des Herrn Reichel und des Herrn Nötzel zu haben sein werden. Die Wahl der vorzutragenden Gesänge welche die Anschlage-Zettel bezeichnen werden, dürfte das hochgeehrte mir so wohlwollende Publikum nicht unbefriedigt lassen.

Zugleich halte ich es für meine Pflicht, den würdigen Vorstehern der hiesigen Kaufmannschaft, welche mir mit seltener Bereitwilligkeit den Gebrauch des Artushofes zu dem bemerkten Zweck gestattet haben, meinen aufrichtigsten Dank abzustatten, und mich Ihrem geneigten Wohlwollen zu empfehlen. Eine gleiche Danksagung richte ich an die kunstvollen Herren Dilettanten, welche mich bei der ersten Abend-Unterhaltung so freundlich unterstützt und Ihre Hülfe auch bei dieser zweiten gütigst zugesagt haben.

Julius Egersdorf,
norddeutscher Liedersänger.

Zwei freundliche Säle nebst Kammer und Stallung sind in Jeschkenthal zu vermiethen. Das Nähere im Frommschen Garten.

☞ Eine große Sendung ganz moderner französischer Umschlage-Tücher erhielt so eben von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen.

F. L. Fischel, Langgasse № 401.

Weissen **Runkelrübensaamen** erhält man bei Bernhard Braune,
Frauengasse № 831.

Astrachaner **Caviar** verkauft zu herabgesetztem Preise Bernhard Braune,
Frauengasse № 831.

Verschiedene Sorten **Thee**, als: Pecco-, Imperial-, Gunpowder-, Haysan-, Haysanchin-, Congo- und Kaiserblumen-Thee empfing wieder Bernhard Braune,
Frauengasse № 831.

Nach Erlaß unserer Bekanntmachung in № 52. des Dampfboots sind uns für die in Annaberg durch Feuer nothleidend Gewordenen noch folgende milde Gaben behändigt worden:

Das hiesige Löbl. Posamentier- u. Bortenmacher-Gewerk 6 Rthlr. J. W. Oe. 1 Rthlr. C. H. 2 Rthlr. — f — 10 Sgr. G. 15 Sgr. Neumann 1 Rthlr. Ung. 15 Sgr.

so daß die Gesammteinnahme für die Annaberger dadurch auf 146 Rthlr. 16 Sgr. angewachsen ist, womit wir diese Kollekte — allen freundlichen Gebern im Namen der armen Empfänger nochmals den wärmsten Dank sagend — geschlossen haben.

Die Buch- und Kunsthandlung von
Fr. Sam. Gerhard.

Für die in der Tilsitter Niederung durch Ueberschwemmung Verunglückte ging bei uns ein:

Rdt. 3 Rthlr. —h— 1 Rthlr. Rittm. S—z. 1 Rthlr. K. 2 Rthlr. R. F. 20 Sgr. D. D. 20 Sgr. P. W. F. 1 Rthlr. Kr. 1 Rthlr. Im Ganzen bis jetzt 10 Rthlr. 10 Sgr.

Möchten wir doch in den Stand gesetzt werden, auch diesen so hart Bedrängten einen ansehnlichen Betrag übersenden zu können!

Buch- und Kunsthandlung von
Fr. Sam. Gerhard.

Die zweckmäßigsten Pathengeschenke, bestehend in silbernen Medaillen, mit dem Bilde des Erlösers, Darstellung der Taufe und anderer heiligen Handlungen, so wie mit passenden Denksprüchen, sind in großer Auswahl und zu sehr verschiedenen Preisen zu haben, Langgasse No. 404. in der Buch- und Kunsthandlung von

Fr. Sam. Gerhard.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard und redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.